

# „Heute schaffen es schon 13-jährige Buben auf den Gipfel“

Billi Bierling, Himalaya-Chronistin und Achttausender-Besteigerin, über die Vereinfachung des Everest

OÖN-SERIE  
BERGSPORT

VON BERNHARD LICHTENBERGER

Auf den höchsten Bergen der Welt tummeln sich mittlerweile Massen. „Es ist kein Alpinismus mehr, sondern eine Sportart, ein Gipfelsammeln“, sagt Himalaya-Chronistin Billi Bierling im Interview. Die 55-jährige Bayerin verhehlt dabei nicht, dass auch sie kommerzielle Expeditionen vertraute, um ihre Gipfelziele zu erreichen.

In ihrem eben erschienenen Buch „Ich hab ein Rad in Kathmandu“ schildert sie, was passieren musste, dass ein fauler Teenager, den das Wandern anodete, zum Jogging-Junkie wurde, der in seiner alpinistischen Vita sechs bestiegene Achttausender stehen hat. Es lag wohl an der amourösen Seilschaft, die Billi, die eigentlich Barbara heißt, mit einem kletternden Engländer einging. Ihn begleitete sie 1998 nach Nepal zum Trekking, „und als ich zurückkam, merkte ich, dass ich fit bin. Um das aufrechtzuerhalten, habe ich mit dem Joggen angefangen, das seither zu meinem Leben gehört“, sagt Bierling, die in Garmisch-Partenkirchen zur Welt kam.

Als Jugendliche fühlte sie sich minderwertig, weil sie kein Abitur hatte. Nach einem Au-pair-Jahr in den USA absolvierte sie an einer Sprachschule eine Ausbildung zur Dolmetscherin und Übersetzerin für Englisch und Spanisch, war für Swiss Radio International journalistisch tätig, ehe sie 2004 bei der legendären Elizabeth Hawley andockte, die seit den frühen 1960er-Jahren in Kathmandu die Expeditionen auf die nepalesischen Bergriesen dokumentierte – und deren Arbeit sie seit dem Tod der Amerikanerin im Jahr 2018 weiterführt.

Billi Bierling schreibt aber auch über ihr Leben jenseits der Berge, das sie als Mitarbeiterin der Humanitären Hilfe der Schweiz auf Abruf in Krisengebiete führt, von Pakistan über das Migrantenlager Moria auf Lesbos bis in die Ukraine.

**OÖNachrichten: Mussten Sie 2009 auf den Mount Everest steigen, um glücklich zu sein?**  
**Billi Bierling:** Überhaupt nicht. Für meinen Ex-Partner Mike war es ein

Kindheitstraum. Bei anderen hat es mit Prestige zu tun, auch wenn man weiß, dass der Everest heute sehr vereinfacht wird und es schon 13-jährige Buben auf den Gipfel schaffen. Es ist trotzdem immer noch der höchste Berg, und man wird bewundert. Ich hatte 2004 den Cho Oyu probiert, was nicht geklappt hat. Dann habe ich die Leute gesehen, die auf dem Everest waren, und mir gesagt, wenn die das können, kann ich das auch. Dann wollte ich einfach schauen, wie weit ich komme. Und als ich kurz unter dem Gipfel stand, dachte ich, jetzt müsste schon viel passieren, dass ich es nicht mehr schaffe. In dem Moment spürte ich schon ein Glücksgefühl.

**Sie hatten die Gelegenheit, für eine Radio-Dokumentation im Khumbu den Everest-Erstbesteiger Sir Edmund Hillary für ein Statement zu gewinnen. „Ich habe keine Angst um die Sherpa-Kultur“, sagte er. Wie sehen Sie das fast zwei Jahrzehnte später?**

Von den modernen Sherpas gehen jetzt viele nach Amerika. Sie haben sich entwickelt und wollen Geld machen, was auch völlig legitim ist. Aber in den Bergdörfern sind sie nach wie vor sehr kulturverbunden, auch mit ihrer Religion, dem Buddhismus. Das bringt sie auf die Berge, weil sie darauf vertrauen, dass sie geschützt sind.

**Wie kamen Sie auf die Idee, sich bei der legendären Himalaya-Chronistin Elizabeth Hawley als Assistentin zu bewerben?**

Ich wollte einmal länger nach Nepal, in das ich mich 1998 verliebt hatte. Ich habe dieser Dame einen Brief nach Kathmandu geschrieben, ohne daran zu glauben, dass das zu etwas führt. Und sie hat geantwortet, ich solle mich melden, wenn ich da bin. Das eine ergab das andere.

**Sie bekamen es mit einer nicht sehr einfachen Persönlichkeit zu tun. Wie war Miss Hawley?**

Sie war schwierig, aber ich habe sie geschätzt und am Schluss auch irgendwie geliebt. Miss Hawley war aufbrausend, und ich hatte das Gefühl, ich muss ihr beweisen, dass ich gut genug bin. Andererseits spürte ich den Drang, in die Berge



Billi Bierling mit dem Familienfoto auf dem Gipfel des Mount Everest

Fotos: Archiv Bierling (3)

zu gehen. Sie wollte das nie, sondern hat eben nur die Bergsteiger interviewt. Das ergab Reibungspunkte, wo sie von mir enttäuscht war, wenn ich wieder losgezogen bin. Auch wenn es mit viel Schmerz verbunden war, hab ich's trotzdem gemacht.

**Welchen Sinn sah sie darin, die Himalaya-Expeditionen und Daten zu Besteigungen aufzuzeichnen?**

Sie sagte: „Wenn ich etwas angefangen habe, dann mache ich es auch fertig.“ Sie hatte schon eine Faszination für die Menschen, die sie da getroffen hat. Für die Daten empfand sie keine Leidenschaft, sie sah es einfach als ihre Aufgabe.

**Sie haben ihr Erbe übernommen, aber die Aufzeichnungen werden lückenhafter.**

Vor zehn, 15 Jahren hat es am Everest mit den Massen angefangen, das zieht sich weiter zu den anderen Achttausendern. Früher wurden diese Berge ohne Flaschensauerstoff bestiegen, jetzt passiert das mit Sherpas, Fixseilen und Flaschensauerstoff. Es ist kein Alpinismus mehr, sondern eine Sportart, ein Gipfelsammeln. Es ist es nicht mehr wert, alle kommerziellen Besteigungen genauestens in die Datenbank aufzunehmen.

**Gerlinde Kaltenbrunner ist Ihnen zur Freundin geworden. Was schätzen Sie an ihr?**

Die Gerlinde kann man nicht nicht mögen. Sie ist ein wunderbarer Mensch, bei ihr kann ich ich sein. Mit ihr kann ich mich austauschen, von ihr lernen. Sie ist sehr einfühlsam, reflektiert und achtsam.

**Welche Pläne liegen vor Ihnen?**

Ab Anfang April bin ich wieder in Kathmandu. Ich habe dort eine schöne Wohnung, werde mit einer Freundin ins Langtang gehen, Trailruns machen, und dann ist da auch das 70-jährige Jubiläum der Everest-Erstbesteigung. Den siebten Achttausender würde ich schon noch gerne machen, den Gasherbrum II in Pakistan könnte



Im Flüchtlingslager auf Lesbos mit zwei afghanischen Mädchen



Die gestrenge Miss Hawley (Dan Patitucci)



Gerlinde Kaltenbrunner (re.) ist ihr zur Freundin geworden.

ich mir vorstellen – vielleicht nächstes Jahr im Sommer.

**Eine Frage, die Sie auch der betagten Miss Hawley stellten: Warum haben Sie nie geheiratet?**

Wenn ich einen Menschen heiraten hätte sollen, wäre es der Mike gewesen. Aber seit ich mich vor mehr als zwanzig Jahren von ihm getrennt habe, bin ich glücklicher Single. Ich glaube, ich habe Angst vor einer festen Bindung, weil ich sehr gerne frei bin und nicht das Gefühl haben möchte, ich kann jetzt nicht mehr von heute auf morgen irgendwohin gehen. Ich habe tolle Menschen um mich, von denen ich viel Liebe kriege, führe ein simples Leben, ohne Auto, mit ein paar Fahrrädern.

**Existiert das Rad in Kathmandu noch, das Sie sich 2004 zugelegt haben?**

Ja, auch wenn eine Freundin sagte, Billi, dein Fahrrad hält auch nur noch der Dreck zusammen. Von mir kann man fast alles haben – aber mein Fahrrad ist mir heilig. Wäre es weg, wäre ich sehr traurig. Da steckt Geschichte drin, mit dem bin ich von Lhasa nach Kathmandu geradelt. Es hat schon den dritten Sattel, aber es fährt immer noch.

**Billi Bierling (mit Karin Steinbach): „Ich hab ein Rad in Kathmandu.“** Mein Leben mit den Achttausendern“, Tyrolia, 240 Seiten, 28 Euro



Die Serie **BERGSPORT** wird präsentiert von der

**Oberbank**